

SIMPLICISSIMUS

Einstimmigkeit

(Olaf Gulbransson)



OLAF GULBRANSSON

„WOZU HABEN WIR EIGENTLICH 27 PARTEIEN? DIE 26 ANDEREN SIND DOCH GANZ ÜBERFLÜSSIG!“

Der Überpa — / Von Peter Scher

Sei wir den Herrn von Papen,
den eleganten, haben,
weiß jedes Kind von ungefähr:
Jetzt geht's nur noch „autoritär“.

Wie heißt der neue Heilige?
Der Überpa—parteiliche!
„Machtvoll“ will er das Steuer führen
und dennoch mit dem Volk regieren.

Er stellt zu diesem Zwecke
die Freundschaft in die Ecke,
die er für Braunolin empfangt,
und kost real mit dem Verstand.

Wir werden es ja sehen,
wie sich die Räder drehen;
= einer heut nicht brauchen kann,
das holt er morgen wieder ran.

Das Volk (noch groß geschrieben)
löst sich so leicht nicht lieber;
das Volk, das Volk ist auf der Hut,
wenn es ein Junker lieben tut.

Es drückt den neuen Heiligen,
den Überpa—parteilichen,
aus bloße Wort nicht an die Brust ...
Erst mal Vertrauen — dann Liebestul!

Frieda Sommer / Von Rudolf Braune f

Dies ist die Geschichte eines jungen Mädchens namens Frieda Sommer, jetzt zwanzigjährig und ziemlich oben schwimmend, Verkäuferin in einem erstklassigen Damenkonfektionsgeschäft, damals aber noch, gleich mir, angestellt in einer Petroleum-Gesellschaft. Ich sah sie gestern spät nachts in der Trabbahn wieder, sie war dieselbe geblieben wie vor drei Jahren. Sie sagte mir nicht, woher sie kam, aber ich konnte es mir denken. Ich zumindestens kam von der Arbeit. Sie erkannte mich zuerst, und er warb. Ich, ihr kleiner schimmernder Mund öffnete sich zu einem wirklich lustigen Schreie, in dem drückte sie meine Hände. Eigentlich hätte ich mich schämen müssen, so wie ich in dem dreckigen Arbeitszeug dasaß und wahrscheinlich dasselbe begehrliche Gesicht machte wie früher. Aber Frieda lachte mit ihren kleinen festen Zähnen, und dann fing sie da an zu erzählen, wo wir vor zwei Jahren aufgehört hatten, an dem bewußten Tag, der ein wenig durcheinandergeraten war. Am Stralauer Tor, da oben muß sie jetzt anscheinend wohnen, verabschiedeten uns dort, und ich ging die drei langweiligen Halbestellen bis zum Kottbusser Platz zurück.

„Ja“, sagte sie nahe meinem Gesicht, und sie noch verdächtig, „an den Morgen erinnere ich mich noch genau.“ Kunststück, ich erinnere mich immer an solche Morgenstunden, in denen ich mich mit der Zeit verabschiede. Das heißt, von der Kündigung erfuhr ich erst nachmittags, vormittags wurde nur gemunkelt. Mir hatten sich die Begleitumstände der Kündigung damals auch eingepägt. Frieda Sommer erzählte das etwas anders. So ungefähr:

„... ja, ich bin ziemlich in der Balance geblieben, weder verheiratet, noch in so einer Budike mit hundert Mark Monatsgehalt stecken geblieben und so alte Jungfer geworden wie die Annemarie Jung ...“

Sie konnte noch lachen wie früher, ihr Gesicht rutschte nach oben, sie beugte den Kopf in den Nacken, und eigentlich lachte vor allem ihr schönes festes rundes Kinn, ein bauerliches Kinn. Unser Abteil war jetzt leer, gehörte nur uns beiden, ich sah an ihr vorbei in die hellen, hellen glühende Nacht. Ja, an Fräulein Jung, an Fräulein Annemarie Jung erinnerte ich mich noch. Die hatte übrigens damals zuerst erfahren, daß unsere Gesellschaft das Zweigbüro, in dem wir beschäftigt waren, aufzulösen wollte. ... was wird die jetzt machen? Wird wohl noch in dem Betrieb drin sein. Gott, wenn ich daran denke, damals war ich ja noch ein richtiges Kind ...“

Ich sah sie an. Und jetzt, mein Fräulein!
... ich schwebte vor drei Jahren noch wie ein Engel über den Wassern, na das ist ein bißchen dumm gesagt, du weißt ja wahrscheinlich überhaupt nicht, warum ich plötzlich Knall und Fall verschwand, noch ehe ihr die Kündigung bekam ...“

Doch, das würde ich,
... morgens bin ich schon so aufgeregt gewesen. Meine Mutter faßt eine Kündigung natürlich als persönliche Blamage auf, unsere Eltern leben eben noch in Vorkriegsvorstellungen über mich, warum nicht denken, daß es so etwas fin und leise vor sich geht, da hieß es immer: Was hast du denn angestellt? Jetzt haben sie schon manches gelohnt, aber immer noch nicht viel verstanden, dagegen hilft kein Kraut. Ich weiß auch noch, daß ich zu spät aufgestanden bin und meine Bahn verpaßt

habe. Ich komme ins Büro herein, und da steht die kleine Rotblonde, wie heißt sie gleich? Himmel, ich habe sie erst vor ein paar Wochen wiedergesehen, du, das sage ich dir erst am Schluß, was die jetzt ist, du wirst staunen, ach richtig, Matusch hieß sie, Cilire oder Anne, nicht wahr? Mit der stand ich vom Anfang an auf Kriegsfuß, sie hatte ein paarmal im Büro drin geklatscht, daß ich zu spät gekommen sei, und dann, daß ich die kleine Waschschüssel zer-schämte. Außerdem erzählte sie immer über Witze, das paßte mir auch nicht. Sie stand an meinem Schreibmaschinentisch, und als ich herein kam, kugelte sie mit ihren Augen und fing an zu singen: „Heut war ich bei der Frieda.“ Zuerst faßte ich das als Spaß auf und lachte mit, aber kaum sieht sie, daß ich mir nichts aus ihr mache, da hört sie auf zu singen und sagt laut und von oben herab: „Herr Aurin wünscht Fräulein Sommer zu sprechen.“ Ja, in diesem Ton sagt sie es, und dann fing sie wieder an zu singen: „Heut war ich bei der Frieda.“ Ich habe natürlich immer genau gewußt, wo der Hahn krähte, wenn etwa Elisabeth oder Fräulein Jung oder irgendeine zum Diktat befohlen wurden. Aber das war so ein stilles Übereinkommen, daß darüber nur von Mund zu Mund und streng vertraulich geflüstert wurde. Weißt du, eins muß ich gestehen, ich bedauerte damals immer, daß ich noch zu jung war und nie zum Diktat gerufen wurde. Wie guckst du mich denn an? Kannst du das nicht begrei-

Ballade von der Reaktion

Von Theodor Riegler

Die Zeit blieb plötzlich zögernd stehn.

Ihr Gang war lahm und krumm.

Sie konnte nicht mehr vorwärts gehn

Und kehrte plötzlich um.

„Heut merke ich mit meinem Mal,

Ich war zu aufgelegt,

Ich war“, so sprach sie, „zu sozial,

Drum mach ich lieber kehrt.“

Sie ging den alten Weg zurück

Hinunter in das Tal

Und zeigte mir das alte Glück

Von Anno dazumal.

„Was klirrt“, so rief ich, „in der Luft?

Was türmt sich wild zuhauf?

Was stehen dort aus dunkler Graß

Für Schatten trommelnd auf?“

Da sprach die Zeit: „Mein lieber Sohn,

Mir wird so warm ums Herz,

Hörst du den Klang der Reaktion,

Den Ton so hell aus Erz?

Jetzt kann ich wieder, welches Glück,

Wie einst heroisch sein.“

Sie ging verträumt ein kleines Stück

Und schlief dann lächelnd ein.

fen? Herr Aurin reizte mich überhaupt nicht. Ein Vierzigjähriger, glaubst du etwa, daß wir uns als Siebzehnjährige für so etwas besonders begeistert haben? Na also! Außerdem hatte ich eine Heidenangst vor seiner Frau, die ich mal im Tiergarten gesehen habe, wie sie ihn am Arm führte. Sie hielt aber du wirst dich noch ungefähr wissen, wie das bei uns war, euch haben wir ja etwas von oben herab behandelt. Meinen älteren Frau, die ich schämte, Liebe oder wie das so hieß, nicht gerade besonderen Spaß zu machen, aber sie erzählten tagsüber immer von ihren Tanzabentenern, von den Kavaliere, was sie verzehrt hatten, wieviel Wein getrunken, wie oft getanz und was. Einer holte sein Mädchen im Auto ab. Am Morgen bemerkte ich die umgezogene Augen, die sich schämte, nicht als vergnügten sich auf diese Art, ich saß da zu jung! Und da sitzt nun zwei Zimmer weiter unser Chef, der Herr Aurin, der seine Freundinnen aus seiner Abteilung wählte, immer eine nach der anderen. Damit beschäftigte ich mich natürlich, ich mußte immerhin darauf vorbereitet sein, daß er mich auch nicht schämte, ich als schon wieder! Ich sage dir doch, Aurin war mir schnuppe! Aber ... aber ... schön, also neugierig bin ich wahrscheinlich gewesen. Nicht nur auch ein bißchen Trotz, weil ich abends nicht ausgehen durfte. Aber als diese rothaarige Matusch mich nun anredete, kriegte ich Wut. Erst wurde ich dann wieder los, ich als Jüngste hatte natürlich die Klappe zu halten. Selbstverständliche Regel. Ich stand Kopf. Vor Wut. Weil ich mich schämte, ich habe der Kleinen alles mögliche vorgeworfen, ihren spleenigen Konfektionsfritten, ihr Alter, für das sie gar nichts konnte, ihr ... ach, ich weiß schon nicht mehr, was alles. Meschuge mit einem Wort. Und dann natürlich geheut. Kaum merkte ich aber, daß niemand wagte, mit Ausnahme der keifenden Matusch, mich herunterzutreten, bekam ich wieder Oberwasser. Ich stehe auf, schneuze mich ...“

Stralauer Tor
... kommt noch ein Stück mit, ich erzähle dir unten weiter. Hast du Lust?“

Ja. Und unten:
... und dann habe ich Elisabeth befragt: „Aurin, ich habe dich so sehr lieb. Einweil will mich berühren. Quatsch“, sagte ich, nehme meinen Diktierblock und ziehe stolz aus dem Zimmer. Wie ich draußen in dem Kinn des bewußten Matusch, mich sehr miserabel. So gewissermaßen Lampenfenster. Du mußt wissen, von den direkten Handgreiflichkeiten hatte ich wüste Vorstellungen. Ich dachte, Aurin werde als wenigstens gleich einen Kuß geben. Ich klopfe an, er sitzt an seinem Pult und liest einen Brief. „Aha, Fräulein Sommer“, sagt er nicht besonders freundlich, warten Sie einen Moment! Ich setze mich. Als ich zum erstmaligen beim Zahnarzt warten mußte, hatte ich dies und jenes. „Frieda?“

„Komm, gib mal deinen Arm her.“ Sie hakte sich bei mir unter, mir wurde wärmer.

... also stelle dir mal die Szene vor. Ich muß schon sagen, ich war enttäuscht. Das hatte ich mir anders vorgestellt. Der diktiert mir also einen Brief, ruhig und langsam, und ich ziehe mich zurück, aber dann schreibe ich immer schneller und sicherer. Der zweite Brief. Der dritte. Ich bin fertig, er sieht mich an. Ich denke schon, nicht mehr, nicht mehr. Auf einmal er und fragt: „Na, Fräulein Sommer, haben Sie schon eine neue Stelle?“ Ich höre nun zum erstmaligen aus seinem Munde von der

Ihre Sorgen

(Th. Th. Heine)



Dem Volk fehlt Arbeit, Brot und Kohlen für den Winter, es muß etwas geschehen.



Die Regierung sinnt unermüdet auf Abhilfe.



Endlich die Lösung: Die Badeanzüge müssen einen Zwickel haben!

Kündigung. 'Nein', sagte ich. 'Na, wie wäre es denn, im Hauptbüro brauchen wir noch ein Fräulein.' Was soll ich sagen, natürlich ja. Ich lächle ihn dumm an. Plötzlich aber steht er auf, guckt mich genau an, lächelt infam, sagt: 'Noch ein bißchen verschlafen, was? Wohl gestern zu lange gesumpft? Sie tanzen doch gern? Ich ahnungsloser Engel fiel aus allen Himmeln. Erstens einmal wußte ich sehr genau, wie ich aussah, denn ein siebzehnjähriges Mädchen sieht bestimmt in den Spiegel, ehe sie in das Zimmer ihres Chefs geht. Und dann war ich nicht darauf vorbereitet, daß er mich plötzlich attackieren würde, dazu noch auf so eine Art. Alle Angst war wieder da. Ich hörte ihn unendlich sprechen, er sagte ungefähr: 'Gehe heute abend mit in die Magritbar, dir wird auch nicht gekündigt.' Damit war ich durchaus einverstanden, das ging mir nur zu schnell. Ich war einfach ein bißchen erschrocken. Wenn er mich sanft behandelt hätte, langsamer, nicht so nahe, nicht so robust, dann wäre wahrscheinlich alles anders gekommen.

Aber so verneinte ich heftig auf seine zu dringlichen Fragen. Ob ihn das nun gereizt hat, oder ob er Koketterie dahinter vermutete, oder aus sonst einem Grund, er tat das Dummste, was er tun konnte: Er versuchte mich zu küssen. In seinem Zimmer, direkt neben euch! Wenn Aurin gewußt hätte, was für ein unbeschriebenes Blatt ich noch war, hätte er die Sache wahrscheinlich anders angefangen. Ich roch seinen Zigarettenatem, er packte mich fest an, und auf einmal kitzelte mich sein Schnurrbart. Da habe ich ihm vor Angst ins Gesicht gehauen und bin nach Hause gerannt. Ja. So hat sich die Geschichte damals abgespielt. Meine Schwester hat dann nachmittags meine Sachen aus dem Büro geholt, und da erfuhr sie, daß allen Angestellten der Zweigstelle offiziell gekündigt worden war."

Die drei Haltestellen vom Stralauer Tor bis zum Kottbuser Platz sind jämmerlich

langweilig. Mond schien auf die Stockfassaden, und ich marschierte mutterseelenallein durch die Kälte des frühen Morgens zurück. Fräulein Frieda Sommer muß eine sehr dumme Schwester haben, sonst hätte sie erfahren, warum ich sofort hinter ihr her geflohen bin. Als ein Mädchen zu uns herauskam und erzählte, Frieda sei heulend aus Aurins Zimmer gekommen und gleich nach Hause gerannt, als ich das hörte, war ich von ihrer vermeintlichen Unschuld so gerührt und von meiner Liebe so befeuert, daß ich zu Aurin hineinging und ihm prompt Nasenbluten verschaffte. Aber vielleicht weiß sie doch davon.

Und nun erfahre ich drei Jahre später aus dem reizenden blaß-schimmernden Mund dieses holden Mädchens — sie legt nämlich kein Rouge auf —, daß sie eigentlich nur zufällig und aus mangelnder Kenntnis der männlichen Psyche auf Herrn Aurin sauer reagiert hat.



„Die Bäume haben's gut, die färben jetzt ihre Blätter einfach braun — wenn wir nur auch wüßten, wie wir in diesem Herbst unsere Blätter färben sollen.“

Kleine Zeitgeschichte

Auf falschem Posten

Auf der Börse schimpfte man heftig auf den General Schleicher, der mit seinen Aufrüstungsplänen die langersehnte Hausesebewegung im Keime zu ersticken drohte.

„Läßt mir den Schleicher in Ruh!“ protestierte da der Bankier F., „der Mann ist tüchtig, der Mann hat Energie, er steht nur leider auf falschem Posten. Finanzminister soll! Schleicher sein!“

„Finanzminister? Ausgerechnet?“ staunten die Börsianer. „Natürlich“, nickte F., „wir brauchen schon lange einen Finanzminister, der so sorglich Kreuzer auf Kreuzer legt!“

Bereinigte Feindschaft

Ein deutscher Fliegeroffizier, seit Wochen von seinen englischen Gegnern aus dem Weltkrieg, nun Kameraden, herzlich gefeiert, saß im engsten Freundeskreise in einem Londoner Klub.

Man plauderte vom Weltkrieg. Da fragte ein junger Fant, der nie ein brennendes Flugzeug hatte abstürzen sehen, neugierig dazwischen: „Und Hitler?“

„Aber geh! Wo wir jetzt so gemütlich beim Kriege sind — nun plötzlich Politik! Der Krieg hat doch direkt was Völkerversöhnendes, nicht wahr?“

Politik aus dem Glauben

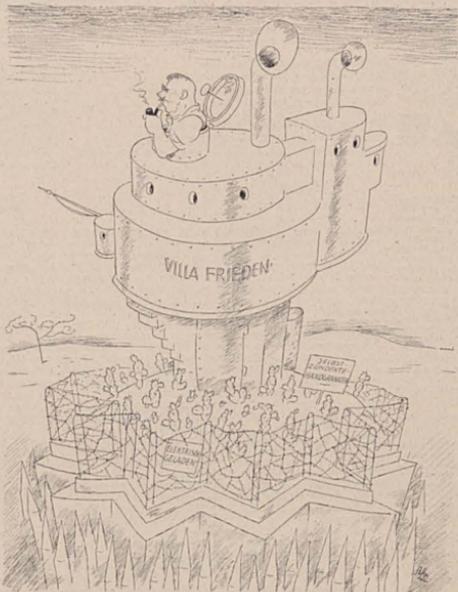
In unserer Hof- und Universitätsbuchhandlung sollte dieser Tage das große Eckschaukenster neu bestückt werden. Und zwar, wie seit langem üblich, mit aktuellen Büchern, die in brennende Gegenwartsprobleme einführen.

Zuletzt hatte man Literatur über den Nationalsozialismus ausgestellt. Jetzt sollte Papen und sein Programm den Beschauern und präsumtiven Lesern nahegebracht werden.

„Was werden wir da nun als Kernstück ins Schaukenster legen?“ fragte der Chef mit sinnender Miene.

„Am besten Bibel und Gesangbuch!“ schlug der allezeit vorlaute zweite Verkäufer vor.

Das gepanzerte Eigenheim — (A. Pichler)



der angenehmste Aufenthalt während des Wahlkampfes.

Lieber Simplicissimus!

Ein paar Tage vor Allerheiligen stand ich vor einem Blumenladen. Neben mir eine Frau mit ihrem kleinen Tochterchen. In dem Schaukenster lag ein kleiner Kranz, wissen Sie, so aus Glasperlen, Papierblumen und Draht. Mit einem Emaille-Engel. Die Frau (versprochen): „Guck emol, wie goldschön, für e Kinnergräbche!“

Mein alter Freund Perltzer, der seinerzeit ein allmächtiger Direktor der gottseligen Depositenbank war, sieht jetzt sehr herabgekommen aus, gewissermaßen vom Zahn der schlechten Zeit angegagt. Sein Gesicht ist bleich und vergilbt, die ihrer stützenden Fettpolster beraubte Haut hängt ihm schlaff über die Wangen herunter.

Neulich plauderten wir von vergangenen Tagen.

„Erinnern Sie sich noch“, fragte ich ihn, „wie wir uns damals in Karlsbad getroffen haben...?“

„Ob ich mich erinnere!“ seufzte der alte Perltzer, von der Erinnerung überwältigt, „mein Gott und Herr, wo sind die schönen Zeiten, wo ich immer unter Verdauungsstörungen gelitten hab!“

Unsre Scheuerfrau ist auch Scheuerfrau in einer Mädchenschule. Auf diese Weise sind wir im Lauf der Zeit über die Privatverhältnisse der weiblichen Lehrkräfte, sowie des männlichen Direktors vollkommen orientiert.

Vorige Woche kulminiert der vielfältig verschlungene Roman in einer Katastrophe. Der Direktor ist versetzt worden. Die Scheuerfrau kleidet ihre Erlüftung in die Worte: „Wissen Sie, er hat halt abends im Englischen Garten mit dem Lehrkörper verkehrt.“

Randbemerkung

Durch den Zwickel wird die Badehose endlich ganz und gar der Moral angepaßt. Sie erhält ebenfalls einen doppelten Boden.

Die mildeste Zigarette, die jemals zu einem auch nur annähernden Preis einer Zigarettenfabrik gelungen ist!



REEMTSMA
SORTE

» R 6 « % M

Doppelt
fermentiert



4,8



„Ja, ja, vor lauter Politik und Geschäften denken die Männer schon gar nicht mehr an ihre Frauen.“ — „Ganz richtig, mein Mann läuft sogar aus Vergeßlichkeit schon dauernd mit anderen Frauen herum.“

Stilblüten

„Eine königliche Frau“, Hamburgischer Roman von Carl Schmitz: „Über kahle Vorgebirge armseliger Menschenweisheit hinweg volltörnte die wilde Jagd mit dem verwirren blicthen Menschenverstand in die spekulativen Abgründe einer blühend erotischen Schreckenskammer der moralischen Inquisition.“

Aus dem Roman „Die goldene Wehr“, von Jürgen Roth: „Der Strahl seines wasserblauen Auges schoß in Alwins Pupillen, heftete, und wich wieder zurück.“

Aus dem Roman „Über den Ozean“, von Erich Ebenstein: „Aber das linke Auge, in dem aller Wille und alles Bewußtsein sich zu einer wilden Flamme verdichtet hatte, sprach unaufhörlich — nein, es schrie, tobte, brüllte, rang um die Herrschaft des Leibes, der nicht gehorchen wollte.“

Allerseelen

Man pflegt an Allerseelen die unerflectliche Schicht der „toten“ nur zu zählen, aber die lebenden nicht.

Man putzt und schmückt die Gräber sorglich landein, landaus. Landaus, landein sind Treiber der Lebenden karger Schmaus.

Erst wenn sie sieben Schuhe unter der Erde friert, dann hat die Seele Ruhe und wird auch noch hoftert.

Durch wieviel hundert Geschlechter das wohl so dauern mag? Und kommt einmal ein echter, ein Aller-Seelen-Tag?

Rechtlos

Juristendeutsch

Aus „Reichsgerichtsentscheidungen in Zivilsachen“, Band 1, Seite 252. Definition der Eisenbahn:

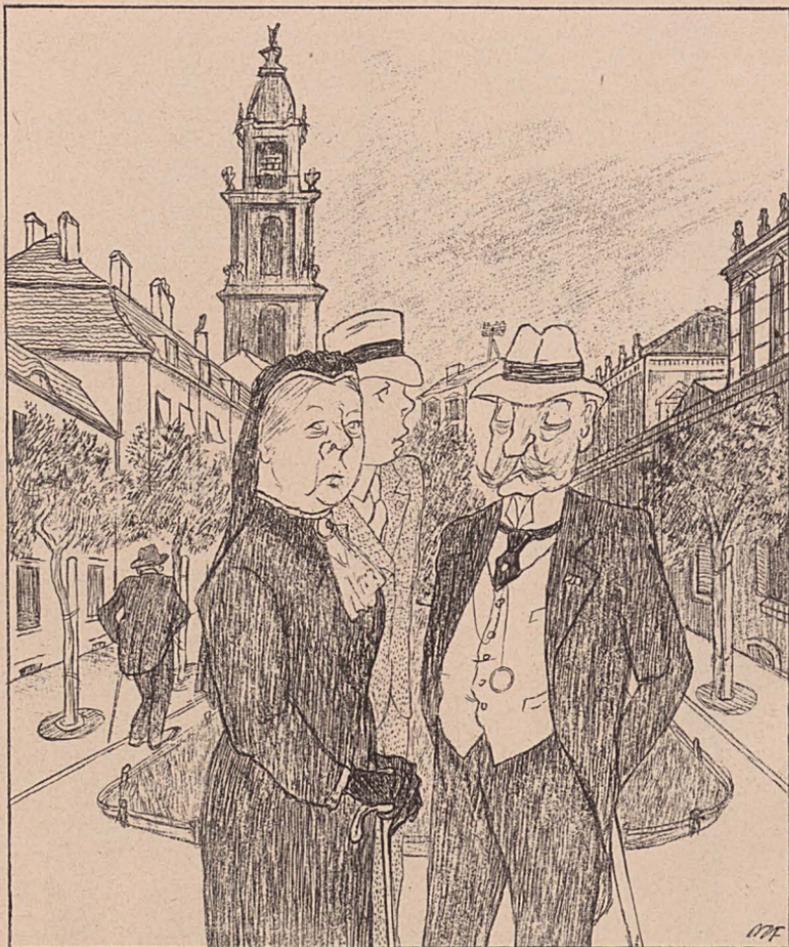
„Ein Unternehmen, gerichtet auf wiederholte Fortbewegung von Personen oder Sachen über nicht ganz unbedeutende Raumstrecken auf metallener Grundlage, welche durch ihre Konsistenz, Konstruktion und Glätte den Transport großer Gewichtsmassen, bzw. die Erzielung einer verhältnismäßig bedeutenden Schnelligkeit der Transportbewegung zu ermöglichen bestimmt ist, und durch diese Eigenart in Verbindung mit den außerdem zur Erzeugung der Transportbewegung benutzten Naturkräften (Dampf, Elektrizität, tierischer oder menschlicher Muskelkraft, bei geneigter Ebene der Bahn auch schon der eigenen Schwere der Transportgefäße und deren Ladung usw.) bei dem Betriebe des Unternehmens auf dieselben eine verhältnismäßig gewaltige (je nach den Umständen nur in beschränkter Weise nützliche, oder auch Menschenleben vernichtende und die menschliche Gesundheit verletzende) Wirkung zu erzeugen fähig ist.“

Die starke Hand rettet das Land

(E. Thöny)



„Sehse, Baronin, 'n richtiger Herrenreiter versteht sich eben auf autoritäre Staatsführung. Kandare, Peitsche und fester Schenkeldruck, denn jeht ooch 'n republikanischer Gaul im Rechtsgalopp!“



„Blödsinniges Jerede: ne Nationalversammlung in Potsdam! Da müßte sich der olle Fritz ja im Grabe umdrehn, wenn hier bei uns so janz jgewöhnliche Volksvertreter rumwimmeln!“

Im Vorübergehen / Von Trim

Oktobermorgen in Genua. Ich gehe durch die Via Rivoli, die zum alten Hafen führt; ein frischer Wind kommt vom Golf. Er trägt merkwürdige Töne an mein Ohr; ich glaube nicht recht zu hören. Ein deutsches Lied?

Wie ich näher komme, sehe ich vier Wandervögel, die typischen deutschen Erscheinungen, wie man sie jetzt massenhaft auf italienischen Straßen trifft. Sie singen: „Am Brunnen vor dem Tore.“ Das ist nichts für Italiener. Viel zu schwer! Die Jungens sehn betäubt zu den Fenstern empor. Niemand will etwas herunterwerfen. Einige Passanten stehn teilnahmslos

herum und betrachten skeptisch die ungewöhnliche Ausrüstung.

Die Jungens wollen es mit Gewalt schaffen und stimmen in totaler Verkennung der italienischen Mentalität ein noch schwermütigeres Lied an.

Der einzige, der etwas gibt, ist ein Deutscher.

Wie ich weitergehe, spricht mich ein würdiger alter Genuese an, zeigt auf die Jungens, die recht bedröpft herumstehn, und sagt: „Wie sich die Zeiten ändern! Früher haben unsere Leute so in Deutschland gesungen — — —“

Er sagte es ohne jede häßliche Nebenabsicht. Es wog eine ganze volkerpsychologische Abhandlung auf.

Erinnerung / Von KiekmalDen

In Neuyork befand ich mich einmal in einer wahrhaft gemischten Gesellschaft. Bohemiens aus Greenwich-Village, Autoren von Ruf — O'Neill, der Dichter des „King Jones“ und des „Haarigen Affen“ war auch dabei —, Filmschauspielerinnen — darunter die unermüdlich reizende Lilian Gish — und zwei Bankiers von Wallstreet, die sich im Verkehr mit dem lustigen Künstlervölkchen (das aber gar nicht immer lustig war) vom Götzendienst in ihren Cathedralen of Commerce erholten, brüllten in drei Sprachen durcheinander. Der französische Komponist Varèse hatte kühn die brenzige Frage aufgeworfen,

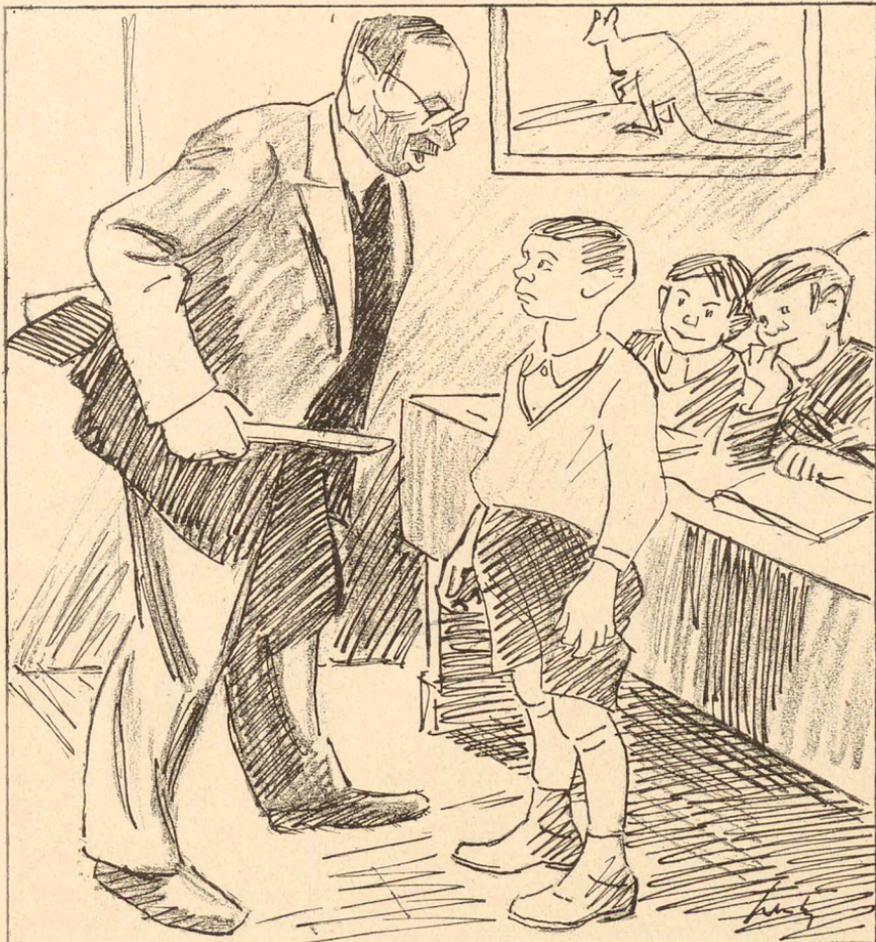
wann wohl das Land Gottes für den großen Kladderadatsch reif sein werde. „In hundert Jahren — vielleicht!“ sagte Mr. Morgenstern von Kuhn, Löb & Co. trüb, aber bestimmt. Er ächzte schwer unter dem Businessjoch und las nachts vor dem Einschlafen Gedichte von Mörike. Er war ein feiner Kerl — nichts dagegen zu sagen. Aber er schwor darauf: Das Gebäude, so morsch es sehenden Augen erscheinen mochte, halte bestimmt noch ein Jahrhundert aus. Varèse brüllte: „Nicht zwanzig!“ Er war ein Künstler und Fanatiker. Man lächelte wohlwollend über soviel Naivität.

O'Neill war auch ein Künstler, der Augen im Kopf hatte. Aber er war schließlich und endlich doch Amerikaner. Er rannte energisch wie irgendeiner gegen den tönernen Götzen an, aber er schüttelte dennoch skeptisch den Kopf und sagte: „Frühestens in fünfzig Jahren kracht es — und dann gründlich!“ Der andere Bankier grinste über soviel Kindlichkeit. Alles war gefestigter als je. Immerhin amusant, diese Künstler sich so in Phantastereien verlieren zu sehen. Seriose Männer genießen Kindlichkeit zwecks Entspannung. Man zog Jahre ab und schlug Jahre drauf. Man feilschte mit

der Weltgeschichte. Es ging hin und her. Schließlich einigte man sich, daß in vierzig Jahren etwa die ersten schüchternen Anzeichen des großen Kladderadatschs bemerkbar sein würden. Das war vor sieben Jahren. Heute hat Amerika zwölf Millionen Arbeitslose, und eben lese ich, daß die Millionäre rapid im Aussterben sind. Der alte Morgan, der damals noch zweihundert Millionen wert war, ist heute knapp noch dreißig Millionen wert. Wer hat da wieder einmal den besseren Riecher gehabt? Die Kinder oder die seriösen Fachleute?

Aufstieg der Begabten

(Wilhelm Schulz)



„Was soll bloß aus dir werden, wenn du dir das Lügen nicht abgewöhnt?“ — „Parteiführer!“

Rechtsum, links schwenkt marsch!

(Karl Arnold)



„Aha, langsam kommt man dahinter, daß die Sache zwei Seiten hat!“